

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 179.

Hirschberg, Mittwoch, den 4. August 1886.

7. Jahrg.

## \* Der Zeuge Heine.

Vergleicht man die gravirenden Stellen der Rede des Abg. Heine vom 12. März d. J. mit seinen Aeußerungen als Zeuge in der Verhandlung gegen den Redacteur Barth, so muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß das Auftreten des Ersteren in jener Sitzung des Reichstages ein unverantwortlich leichtsinniges war. Weit entfernt davon, auch nur das geringste Mitleid für den hineingefallenen Barth zu empfinden — warf er sich im sogenannten öffentlichen Interesse für eine Sache in die Bresche, die ihn gar nichts anging, so mag er es ausbaden; die Freisinnigen müssen endlich einmal klug werden — fühlen wir uns nur veranlaßt, die Art und Weise wieder einmal zu kennzeichnen, in welcher die Demokraten das Volk systematisch gegen die Staatsbehörden aufzuwiegeln suchen.

Am 12. März 1886 sagte der Abg. Heine im Reichstage:

„Die Sache ist einfach die, daß bei mir während einer sechsmonatlichen Strafbast ein Stück Wurst gefunden wurde in meiner Zelle, und daß in Folge dessen eine Anklage gegen mich erhoben wurde wegen Beamtenbestechung — eine Straftat, welche mit fünf Jahr Gefängnis im Maximum bestraft wird. Nachdem diese Anklage erhoben worden war, und nachdem ich jede Aussage in der Voruntersuchung darüber verweigert hatte, wie ich in den Besitz dieser Wurst gekommen war, wurde von dem Herrn Staatsanwalt Schöne angeordnet, daß ich in eine sogenannte Arrestzelle gesperrt wurde, in welche fast kein Tageslicht drang, in welcher selbst unter Mittag es mir fast nicht möglich war, ohne Licht zu lesen.“

Vor dem Straffenat, wo man unter dem Eide die Worte freilich anders abwägen muß, als im Reichstage, sagte derselbe Abgeordnete aus: „Ich bin von den Beamten stets freundlich und human behandelt worden, die Behandlung, die mir vom Gefängnisinspector und den Aufsehern zu Theil wurde, kann ich nur als eine anständige bezeichnen.“ Aus der Be-

weisenaufnahme ging ferner hervor, daß nicht ein Mal, sondern drei Mal Durchstechereien, nicht bloß von Wurst, sondern auch von Geld, vorgekommen waren; ferner, daß eine Untersuchung wegen Beamtenbestechung überhaupt nicht eingeleitet, sondern Heine nur darüber vernommen wurde, wie und von wem er die verbotenen Dinge zugesteckt erhalten habe; endlich daß Heine nicht in eine Arrestzelle, sondern nur in eine andere Zelle gebracht worden ist, welche für Durchstechereien weniger günstig gelegen war.

Am 12. März beschrieb der Abg. Heine diese andere Zelle wie folgt:

„Diese Zelle war so eng, daß, nachdem die nothwendigen Utensilien darin placirt waren, ich keine drei Schritte darin gehen konnte, und daneben lag ein schwerer Verbrecher an zwei Ketten, welche alle Tage umgelegt wurden, durch welches Kettengerassel natürlicherweise mein Nervensystem furchtbar in Anspruch genommen wurde. Noch mehr; es kam so weit, daß, da ich schon als krank angesehen und von dem Herrn Gefängnisarzt als krank geführt wurde, meine Krankheit so zunahm, daß ich fortwährend an Schwindelanfällen litt und zu Boden fiel. Es war mir nicht möglich, zur Freistunde hinauszufragen, ohne mich erst eine ganze Weile festzuhalten und meine Augen erst an das Licht zu gewöhnen.“

Am Dienstag wollte derselbe Abgeordnete überhaupt nur vermuthet haben, daß es eine Arrestzelle sei: jetzt hat er sich nur „einige Male“ an das Tageslicht gewöhnen müssen, jetzt befindet er sich auch, daß der schwere Verbrecher nicht unmittelbar neben ihm eingesperrt war. Jetzt stellt sich auch durch die übrigen Zeugen heraus, daß die Zelle genau so wie noch 5 andere beschaffen, und daß eine andere überhaupt nicht leer war, sowie auch, daß Heine nicht ein einziges Mal Beschwerde in Halberstadt geführt, sondern gewartet hat, bis er aus dem Gefängnis heraus war, um seine unwarhnen Angriffe gegen die Beamten zu richten.

Am 12. März schilderte der Abg. Heine seine zweifelhafte Lage also:

„Der Gefängnisinspector rebete mir zu und sagte zu mir: Gesehen Sie doch ein, mein lieber Herr Heine (Lachen rechts); denken Sie an Ihre Frau und Kinder; Sie kommen aus dieser Zelle nicht eher heraus, bis Sie nicht gestanden haben. Und der Gefängniswärter sagte auch: Was soll daraus werden? Es bleibt nichts übrig; kriechen Sie zu Kreuz. Ich war deshalb gezwungen, wahrheitsgemäß zu gestehen, daß ich diese Wurst von meiner Frau während ihres Besuches zugesteckt erhalten hatte.“

Dagegen bekundete der Gefängnisinspector am Dienstag eidlich, daß er ausdrücklich dem Heine bei seinem Zureden gesagt habe, daß bei fernerer Weigerung der Verdacht auf einem der Beamten ruhen bleibe.

Selbst die „Freisinnige Zeitung“ muß zugeben, daß festgestellt sei, wie der Abgeordnete Heine die Vorgänge im Gefängnis „erheblich übertrieben“, und, wie es sich für den Staatsanwalt lediglich „um Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Disciplin“ gehandelt und das Strafverfahren gegen Heine nur „in der erregten Phantasie des Gefangenen“ bestanden habe.

Wegen der unwarhnen Behauptungen in seiner Reichstagsrede muß der Abg. Heine leider straflos bleiben, doch ist er, wie wir vor einigen Tagen mittheilten, wegen einer in der Verhandlung des Prozesses Barth begangenen verleumderischen Beleidigung des Staatsanwalts Schöne in Anklagezustand versetzt worden.

Das Schicksal der von dem verurtheilten Barth eingelegten Revision dürfte schon jetzt feststehen.

## Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 2. August. Se. Majestät der Kaiser machte gestern Mittag, wie aus Gastein telegraphirt wird, der Kaiserin von Oesterreich, welche vorgestern Abend angekommen und dem Kaiser sofort einen Be-

## Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhardt).

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und der deutsche Maler hat von Madame Vampyr den Abschied bekommen, sagen Sie?“

„Definitiv. Que voulez-vous? Er hat seinen Zweck erfüllt, sie der staunenden Pariser Welt als Delila übermittlelt und ihr in seiner verschwärmten Exaltation wahrscheinlich das Vergnügen eines ganz neuen Reizmittels verschafft; aber das wird mit der Zeit langweilig. Clifton möge sich nur trösten; mit ihm hätte es nicht halb so lange gedauert; er ist ja doch eigentlich nur zum Ansehen da; — Erhard hätte auch den malen sollen. Wer nun an die Reihe kommt, wollen Sie wissen? — Ja, das ist schwer zu sagen. Ce que femme veut, Dieu le veut. Vielleicht kann der Herzog hier Ihnen Auskunft geben, — was meinen Sie, Trémont?“

„Normy, Sie sind entsetzlich indiscret,“ — der Herzog lächelte sehr geschmeichelt, — „von Schen bei einer soartigen Angelegenheit ist keine Spur in Ihnen. Zuweilen bin ich unendlich abergläubisch.“

„Nun, die kleine Schwäche theilen Sie mit anderen Größen des Jahrhunderts.“

Hier trat einer der Diener des Clubs ein, wandte sich mit einer respektvollen Verbeugung an den Grafen Normy und meldete, im Vorzimmer sehe ein Individuum, das ihn persönlich zu sprechen wünsche.

Normy suchte die Achseln und schüttelte den Kopf, folgte aber dem Mann und wurde im Vorzimmer eines

bartlosen, graugekleideten jungen Menschen ansichtig, der ihn ehrerbietig begrüßte.

Monsieur le comte möge gütigst entschuldigen, daß er sich diese Freiheit nehme; er wisse aber keinen andern Rath. Er stehe in Diensten bei Herrn Erhard, dieser sei bedenklich erkrankt, der Arzt wäre ernstlich in Sorge um ihn und wolle ihn nach einer Klinik schaffen lassen. Zuvor aber bestche der Kranke, der vollständig bei Besinnung sei, darauf, seinen Freund, den Grafen Traunstein, zu sprechen; er müsse ihm einen Auftrag geben und könne dies nur persönlich thun. Deshalb habe nun er, der Bediente, da ihm des Herrn Grafen Adresse nicht bekannt sei, sich eilends in den Club verfügt, um dort das Nothwendige zu erfahren, und er hoffe, man werde ihm diese Kühnheit gütigst verzeihen.

„Das haben Sie ganz vernünftig angefangen,“ unterbrach Normy den unterthänigen Redestrom. „Hier,“ — er nahm eine Visitenkarte und beschrieb sie, — „das ist Graf Traunsteins Wohnung. Geben Sie ihm dies ab mit einem Gruß von mir, und sagen Sie ihm, er möge uns nach vollbrachtem Samariterdienst wieder einmal im Club die Ehre anthun. Hier wären Leute, die ihm gern die Hand drücken möchten. Adieu.“

Als Harald die Botschaft empfing, hatte er gerade einen Brief von Dagmar erhalten und gelesen, — die Antwort auf zwei sehnsüchtige, leidenschaftliche Schriftstücke von ihm selbst an sie. Sie schickte ihm ein kleines, schüchternes Bilet, reizend in seiner halb naiven, halb furchtsamen Bärtlichkeit; er hatte es schon

dreimal hintereinander gelesen und sah nun mit halbgeschlossenen Augen vor seinem Schreibtisch, das Blättchen in der Hand und eine große, ungestüme Sehnsucht im Herzen.

Er war sofort bereit, mit Erhards Diener zu kommen, mochte jener sich ihm entzogen, mochte eine noch so große Entfremdung zwischen ihnen Platz gegriffen haben, er war krank, er rief ihn, er war sein ehemaliger Freund, und dies genügte.

Ja krank, todtkrank sah der Maler aus, wie er von seinem Bett aus Harald mit einem traurigen Lächeln begrüßte. Die Frau des Concierge, eine gutmüthig aussehende Person, erhob sich bei Haralds Eintritt sofort von ihrem Sitz neben dem Lager und sagte, sobald der Besuch fort sei, werde sie wiederkommen, einstweilen wäre nichts zu thun; die Medicin habe sie soeben eingegeben.

„Traunstein,“ sagte Erhard, als sie allein mit einander waren, mit trockener, rauher Stimme, „ich kann nicht viele Worte machen, Du siehst es, ich bin sehr krank. Ich hörte den Arzt zu den Leuten draußen sagen, es könne leicht Typhus bei mir werden; — dann verliert man die Besinnung, weißt Du. Aber noch habe ich die meine, habe sie ganz und gar. Glaubst Du mir dies?“

„Natürlich, Du sprichst klar und besonnen.“

„Ja, das thue ich; aber doch macht es mir schon Mühe, meine Gedanken zusammenzuhalten, und lange werde ich es nicht mehr können. — Was ich sagen — ja, — was ich sagen wollte, Traunstein, — ich habe nicht schön an Dir gehandelt, — aber viel-

such abgestattet hatte, einen Gegenbesuch in der Villa Meran.

—\* Der Streik der Tischlergesellen in Kottbus hat vor dem dortigen Schöffengericht ein Nachspiel gehabt. Während des Streikes hatte nämlich einer der streikenden Gesellen eine Liste angefertigt und war mit derselben in mehrere Werkstätten gegangen, hatte die Liste somit in Circulation gebracht. Die betreffenden Gesellen sammelten nun Beiträge zur Unterstützung der Streikenden. Vom Schöffengericht wurde nun der Betreffende wegen unbefugten Kollektivens auf Grund der Regierungs-Verordnung vom 5. Mai 1866 mit 15 Mark event. 3 Tagen Haft bestraft.

—\* Gegen eine Zahl von Redakteuren Berliner Zeitungen wurde von der Staatsanwaltschaft eine Anklage wegen Veröffentlichung der Anklageschrift aus dem Sarawischen Landesverraths-Prozesse erhoben. Die erste Ferienstrafkammer hat jetzt die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen.

—\* Wie uns aus Hamburg mitgeteilt wird, ist in Kamerun auf Grund einer Verordnung des dortigen deutschen Gouverneurs die Reichsmarkrechnung eingeführt worden. Zur Befriedigung des Geldverkehrs wurden schon größere Posten von Thalern von den beteiligten kaufmännischen Firmen in das deutsche Schutzgebiet eingeführt.

—\* Die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet eine sensationelle Verhaftung aus Karlsruhe. Der Hauptassessor Weniger von der General-Direktion der Badischen Staatsbahn wurde wegen Unterschlagungen in Untersuchungshaft genommen. Die Höhe der veruntreuten Summe soll derart sein, daß die „Neue Badische Landeszeitung“ vorerst Abstand nimmt, sie zu nennen.

—\* Warschauer Blätter melden: „Dieser Tage entdeckte man in Warschau die aus den vor elf Jahren in Berlin in der Wohnung des Sohnes des preussischen Thronfolgers, Prinzen Wilhelm, verübten Diebstahl stammende Beute. Diese in Silber und Kostbarkeiten bestehende Beute fand man in der Wohnung der Frau K. an der Topielstraße. Als des Diebstahls dringend verdächtig ist ein gewisser S., Schlosser von Beruf und preussischer Unterthan, in Haft genommen worden. Die Hausdurchsuchung und die Verhaftung ist auf Requisition der preussischen Justizbehörden durch den Procurator des hiesigen Bezirksgerichts erfolgt. Die preussischen Behörden sind im Wege anonymen Denunciation über die Thäter in Kenntniß gesetzt worden.“

München, 1. August. Der Reichskanzler Fürst Bismarck begab sich heute Vormittag zu dem Prinz-Regenten und machte dann den hier anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses, dem Prinzen Arnulf, der Prinzessin Gisela und dem Herzog Max, ferner den Ministern Luz und Crailsheim Besuche und empfing deren Gegenbesuche. Der Prinz-Regent machte um 12½ Uhr dem Reichskanzler einen Besuch.

Bayreuth, 1. August. Gestern Abend 11½ Uhr ist Franz Liszt gestorben. Die Beerdigung

findet am Dienstag Nachmittag und zwar, auf den ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen, auf dem hiesigen Friedhofe statt.

#### Frankreich.

\* Dem Kriegsminister Boulanger ist in seiner Eigenschaft als Chef des Generalstabs beim Herzog von Amale von diesem folgendes Zeugniß ausgestellt worden: „Große militärische Fähigkeiten, eifrig im Dienst, aber gemeiner Charakter.“ Das erinnert allerdings einigermaßen an den ersten Napoleon, erklärt aber auch den Haß Boulangers gegen die Orleans. Die orleanistischen Blätter veröffentlichen dagegen folgendes Schreiben Boulangers an den Herzog von Amale:

„Monseigneur! Dem hohen Schutz Ew. königlichen Hoheit verdanke ich meine Ernennung zum Brigadegeneral. Geruhen Ew. königl. Hoheit, mir zu gestatten, hochdieselben den Ausdruck meiner Erkenntlichkeit zu übersenden. Gesegnet sei der Tag, wo es mir vergönnt ist, von neuem unter den Befehlen Ew. königl. Hoheit zu dienen. Ich bin, Monseigneur, Ew. königl. Hoheit sehr dankbarer, ehrsüchtiger und ergebener Diener.“

#### General Boulanger.

In der Deputirtenkammer hat Boulanger umgekehrt behauptet, daß er den Orleans, speciell dem Herzog von Amale nichts zu danken habe. Sonach hätte der neueste Nationalheld der Franzosen nicht bloß undankbar gehandelt, sondern auch gesunkert, und wäre das Zeugniß vom „gemeinen Charakter“, das ihm Amale ausgestellt hat, ganz richtig.

Boulanger wird übrigens Ende dieser Woche die französisch-italienische Grenze besuchen, jedoch, wie die „Agence Havas“ dazu bemerkt, nur zu technischen Zwecken, denn die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien seien vortrefflich. Na, Na!

#### England.

London, 1. August. Gestern Abend kam es in Belfast zwischen den Orangisten und Nationalisten zu Schlägereien, wobei von beiden Theilen mit Steinen geworfen wurde. Die Polizei war genöthigt, mit der Waffe einzuschreiten. Eine Anzahl von Personen wurde verwundet, ein Knabe getödtet. Gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

#### Holland.

Amsterdam, 31. Juli. Eine heute angeschlagene Proclamation des Bürgermeisters verbietet den Vertrieb von Zeitungen oder anderen Drucksachen auf den Straßen. Diese Maßregel ist durch Gemeindegesez vorgesehen. — Ein Bataillon Infanterie ist heute in dem Passantenhaus kaserniert, in der Nähe des Viertels, in welchem die Unruhen stattfanden. — Heute fand in der Druckerei des socialistischen Blattes „Excelsior“ in Haag eine gerichtliche Hausdurchsuchung statt.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

4. August 1578 Sebastian von Portugal † in der Schlacht. — 1870 Schlacht bei Weissenburg.

#### Sociales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 3. August.

\* Bezüglich der Bahnprojecte Bunzlau-Gröbzig-Goldberg mit der Flügelbahn Gröbzig-Löwenberg und mit Fortsetzung über Goldberg nach Jauer, welche in der Schlesischen Zeitung in Verbindung mit dem Projekte der Ragbachbahn Goldberg-Schönau-Kauffung-Merzdorf jüngst einer Besprechung unterzogen worden sind, die wir unsern Lesern mittheilten, äußert sich das „Goldberger Stadtblatt“ in einem beachtenswerthen Artikel dahin, daß die Nothwendigkeit der Strecke Jauer-Bunzlau doch wohl noch nicht überzeugend nachgewiesen sei. Der Frachtverkehr aus dem Betriebe der Bergwerke von Haasel und Willmannsdorf, welcher vor einigen Jahren in dieser Beziehung angeführt worden sei, komme nicht mehr in Betracht, da diese Werke in Fristen lägen. Ein entsprechender Ersatz habe sich bisher nicht gefunden. Den Personenverkehr anlangend, sei die Verkürzung der Strecke, die sich bei Benützung einer Eisenbahn Jauer-Goldberg-Bunzlau gegen die Linie Jauer-Biegnitz-Bunzlau ergebe, zwar augenscheinlich, aber es sei doch fraglich, ob in praxi der Reisende der langsamer fahrenden und weniger Züge aufweisenden Secundärbahn vor der Vorkbahn den Vorzug geben werde. Dagegen scheine die endliche Herstellung einer Verbindung von Biegnitz nach dem Gebirge, unter Benützung der bereits bestehenden Bahn Biegnitz-Goldberg, dringender erwünscht. In der geraden Richtung nach Hirschberg sei diese Verbindung ohne sehr erheblichen Tunnelbau nicht möglich, wogegen der Lauf der Ragbach von selbst die Richtung nach Merzdorf ergebe. Dabei sei außerdem der Anschluß nach Waldenburg, Glas, Landeshut und Liebau-Trautenau-Josefstadt ein desto günstigerer. Erst die staatliche Sicherung dieser Ragbachbahn dürfte dem in Bunzlau ventilirten Project einer Bahnverbindung von dort nach Goldberg eine zuverlässige Basis verleihen, zumal wenn sich z. B. die Beförderung der waldenburger Kohle auf diesem Wege für Bunzlau günstiger stelle.

Wir können den Auslassungen des „Goldb. Stadtbl.“ im Großen und Ganzen nur zustimmen und meinen, daß das Hirschberger Thal an der Herstellung einer Verbindung von Biegnitz nach dem Gebirge nicht am wenigsten interessirt ist. Die Frage bleibt für uns allerdings eine offene, ob nicht trotz der Terrainchwierigkeiten die gerade Richtung nach Hirschberg vorzuziehen sein wird, so lange wenigstens, als nicht das Project Hirschberg-Landesgrenze definitiv fallen gelassen worden ist. Von gut unterrichtet sein wollender Seite wird uns aber mitgeteilt, daß die Aussichten für letzteres Project gegenwärtig günstiger ständen, als je, da es gelungen sei, den meistbetheiligten Großgrundbesitzer für dasselbe zu gewinnen. Wenn wir trotzdem nicht allzu hoffnungsvoll sind, so wird dies Jeder erklärlich finden, der beobachtet hat, welches Schicksal im Lauf der letzten Jahre alle Bestrebungen gehabt haben, welche darauf hingingen, den Zustand der Verkehrswege in unserem Kreise zu sichern.

#### Bermischtes.

— Vornehme Geigen. Bei dem Instrumentenbauer Herrn Rödel zu Berlin befinden sich augenblicklich die Geigen von August Wilhelmj in Reparatur. Es sind ihrer drei, sämmtlich Kostbarkeiten ersten Ranges. Obenan steht seine große Solo-Geige, eine Straduarina von 1723. „Antonius Straduarus Cremonensis“ liebt man mit Ehrfurcht auf einem Bergamontstreifen im Innern. 18,000 Mk. sind Wilhelmj schon dafür geboten worden, vergeblich! „Ich sterbe vor Sehnsucht nach meiner Straduarina“, schreibt er an den Instrumentenbauer. Sie ist ein Geschenk seines Vaters, der sie von der Wittve eines Freundes erwarb. Diese alten Instrumente stammen alle aus Klöstern. Noch vor 25 Jahren bekam man einen Straduarus für 3600 bis 6000 Mk., heute ist der Marktpreis in London 20,000 Mk. In Californien hat sich Wilhelmj seinen Liebling mit Gold auslegen lassen. Vier Hüllen umgeben ihn. Zunächst liegt die Geige in einem mit Sammet gepolsterten Ahornkasten. Diesen umschließt eine Lederhülle. Hierauf folgt ein mit Pelz gefüttertes Suchten-Futteral und endlich eine Leinwandhülle. An deren Boden ist schließlich noch ein Luftkissen angebracht, um jede Erschütterung unmöglich zu machen. Seine Reserve-Geige ist eine Lupo-Paris, die auch ihre 6000 Mk. gilt, und drittens besitzt er eine Maggini-Brescia, die noch älter ist als sein Straduarus. Hierzu treten vier goldgefaßte Bögen aus Pernambucoholz à 300 Mk., von James Tubb in London, dem berühmten Bogen-Specialisten.

leicht verstehst Du mich. Ich habe mich geschämt vor Dir.“

„Daß das jetzt, Erhard, denke nicht mehr daran, ich bin Dir gar nicht böse. Und nun sage mir lieber, womit ich Dir helfen kann, weshalb Du mich rufen liebst?“

„Weshalb? — Ach ja! Es ist sehr gut, daß Du mich erinnerst, weil sonst — vielleicht — verstehst Du alles, was ich Dir sage?“

„Gewiß, ganz deutlich. Warum fragst Du?“

„Mir klingt meine Stimme wie aus weiter Ferne, als spräche nicht ich, sondern ein anderer. — Findest Du keinen — Leichengeruch hier im Zimmer?“

„Nicht im mindesten. Versuche, Dich zusammenzunehmen, Erhard; besinne Dich, um welchen Dienst Du mich bitten wolltest.“

„Dienst, sagtest Du? Ja, ganz recht. Jetzt weiß ich es, rasch, Harald, rasch. Als ich merkte, ich würde krank, wirklich sehr krank, da packte ich schnell alles zusammen, was ich von ihr habe, kleine Andenken und Briefchen und trockene Straußchen aus Trouville, alles — denn — denn — sie gehört mir nicht mehr, und jene Dinge dürfen es darum auch nicht. Wenn sie mich fortbringen von hier, läme das alles in unrechte Hände; es könnte sie compromittiren, und das will ich nicht haben. Du wirst zu ihr gehen, Harald, zu ihr selbst und wirst ihr dies geben in meinem Namen; nichts habe ich zurückbehalten, nichts, hörst Du? — Und heute noch mußt Du es thun.“

Halb im Bett emporgerichtet, langte der Maler

ein fest eingewickeltes Packet unter seinem Kissen hervor und reichte es Harald. — Dieser griff zögernd danach.

„Soll ich es nicht lieber verbrennen, Erhard, — hier vor Deinen Augen?“

In dem abgekehrten Gesicht suchte es unheimlich.

„Verbrennen? Nein, nein! Alle ihre Bilder habe ich ja schon verbrannt — eines nach dem anderen, — die Ddaliske und die Kreidzeichnung, alle — nichts kann sie verrathen, wenn ich fortgebracht werde; Niemand findet eine Spur von ihr, — sag' ihr das, verstehst Du? Aber dies hier soll sie selbst empfangen durch Dich. Vielleicht liest sie später noch einmal, was alles sie mir versprach, und was sie aus mir gemacht hat, und bereut — nein, keine Reue; sie hat mich ja selbst gemacht, Heddieh Barena. Wirst Du, Harald, wirst Du?“

Seine Augen glühten schon im Fieber; sie blickten flehentlich; seine heißen, zitternden Hände umspannten des Grafen Rechte. Dieser kämpfte einen großen Widerwillen gegen diesen Auftrag — gerade diesen — nieder.

„Ich werde, Erhard,“ sagte er kurz, fast hart.

„Nun, so danke ich Dir, Traunstein. Was macht Elisabeth?“

Er fragte es in unnatürlich ruhigem Ton. — Seine Gedanken flogen wirr durcheinander; er konnte nicht mehr wissen, was er sprach; seine Bitte an den einstigen Freund war sein letztes bewußtes Wort gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

In einer am 31. Juli abgehaltenen Sitzung der Vertreter des Kreises Jauer wurde beschlossen, zu den Vorarbeiten für die projectirte Bahnlinie Jauer-Rohnstod zwei Dritttheile des Kostenbetrages und zu den Vorarbeiten für die Bahnprojecte Goldberg-Jauer ein Dritttheil beizutragen, falls die übrigen Interessenten ein Drittel der Kosten aufbringen.

\* Das Reichsvericherungsamt erläßt ein Rundschreiben an die Berufsge nossenschaftsverbände, betreffend die Feststellung der Entschädigungen. Es wird bei diesen Feststellungen häufig nicht genau nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verfahren, wodurch Unzuträglichkeiten und Weiterungen entstehen. In dem Rundschreiben wird nun die genaue Befolgung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, soweit dieselben nicht immer gehalten worden sind, eingeschärft.

\* Die Nachfrage nach Einpennigstücken hatte bekanntlich den Bundesrath im Herbst vorigen Jahres veranlaßt, die Ausprägung von 400 000 M. Einpennigstücken zu beschließen. Wie wir hören, wird der Rest dieses Betrages zur Zeit in der Berliner königlichen Münze ausgeprägt; ob damit dem Bedürfnisse vollaus genügt sein wird, scheint keineswegs sicher, denn Thatsache ist, daß im letzten Jahre sich die Nachfrage nach dieser Münzsorte bei den öffentlichen Kassen sehr erheblich gesteigert hat. Uebrigens sind in der königlichen Münze seit längerer Zeit schon wieder Reichsgoldmünzen hergestellt worden.

\* Der königliche Bauinspector Herr Jungfer, der in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zum Vorsteher derselben gewählt worden war, hat behauerlicherweise abgelehnt. Es muß deshalb am Freitag noch einmal gewählt werden.

— Auf das, Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. d. Mts. bei Schwarzbach stattfindende Gesellschaftsschießen machen wir die Bewohner der interessirten Driestädten nochmals aufmerksam.

\* (Verein ehemaliger 47er.) (D.-C.) Am Freitag den 6. August cr. findet Abends von 1/8 Uhr ab zur Feier der Schlacht bei Wörth ein Garten-Concert von der Stadtcapelle bei Tengler auf dem Cavalierberge statt, wozu nicht nur die Vereins-Mitglieder, sondern auch alle diejenigen Personen ergebenst eingeladen werden, welche sich jener bedeutungsvollen Zeit noch erinnern. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

c. (D.-C.) Wir erfahren aus zuverlässigster Quelle, daß die hervorragende Künstlerin auf dem Gebiete der höheren Gymnasien, Fräulein Erminia Chelli, die Herrn Essem bei seiner Anwesenheit in Hamburg gegenüber sich nicht geneigt zeigte, in der Provinz aufzutreten auf persönliche Intervention einer anderen Künstlerin, heut ihre telegraphische Zusage für den hiesigen Platz gegeben hat. Fräulein Chelli soll bedeutende Ansprüche in Bezug auf die Honorierung stellen, dieselben werden indess von Herrn Essem gern erfüllt, in dem Bewußtsein, unserer Stadt Außerordentliches zuzuführen.

\* In Bezug auf die kürzlich von hier aus erfolgte Versendung eines auf einem Stiel gewachsenen Kornblumenbouquets an Se. Majestät den Kaiser schreibt die „Neisser Zeitung“:

(Aus der Zeit der sauren Gurke.) Ein Hirschberger Bürger — so melden verschiedene Provinzialblätter — hat an das Hofarschallamt eine von ihm gefundene Kornblume mit 19 Blüten gesandt. Die Blüten sollen recht regelmäßig in drei Reihen stehen. Gar nichts seltenes! Wenn man sich Mühe giebt, kann man solche Kornblumen sogar wachsen sehen. Diese Merkwürdigkeit hat die Eigenthümlichkeit, daß sie in 15 Minuten wächst. Hier ist das Recept. Man nimmt einen Stengel Dill (anethum graveolens L., Gurkenkraut), schneidet die Blüten einen oder zwei Centimeter über dem Stengel ab, nimmt so viel Kornblumen, als der Dill Blütenständer hat, schneidet die Kornblumen unterhalb der Kelchbasis ab, nimmt eine starke Stecknadel, bohrt in den Kornblumen-Kelch ein Loch und steckt ihn nun auf den Blütenständer des Dill. Wenn man das so oft thut, als der Dill Ständer zählt, so hat man alsbald eine Kornblume von einigen Duzend Blüten.

Daß man es so machen kann, bezweifeln wir keinen Augenblick; dagegen halten wir es für unmöglich, daß man es wagen sollte, einen solchen Schwindel gegen die Person unseres Kaisers zu begehen, und nehmen zur Ehre der Hirschberger Bürgerlichkeit an, daß der Absender jener 19 Kornblumen wenigstens in gutem Glauben gehandelt hat.

\* Auf mehrfache an uns ergangene Anfragen bezüglich der Ermäßigung der gegen den früheren Redacteur des „Voten a. d. R.“ Dürholt erkannten Strafen auf 5 Monate Gefängniß theilen wir unsern Lesern nachträglich mit, daß die gesetzlich vorgeschriebene Zusammenhang der fünf Strafen in einer Erhöhung

der schwersten verwirkten Strafe bei demjenigen Gericht geschehen muß, welches die letzte Strafe diktiert hatte. Bekanntlich war es die Strafkammer zu Liegnitz, durch welche zc. Dürholt wegen Beleidigung der hiesigen Strafkammer zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, und lag es dem Liegnitzer Landgericht demnach ob, die Gesamtstrafe festzusetzen. Das ist nun seitens der Ferienstrafkammer zu Liegnitz geschehen. Der freisinnige „Liegnitzer Anzeiger“ nennt es „ein gutes Geschäft.“

\* Der Reichstagsabgeordnete Dr. Theodor Barth (unser Barth) wird, wie wir erfahren, demnächst eine mehrmonatliche Studienreise nach Amerika unternehmen.

\* Zu dem Niederschlesischen Verbandsfest evangelischer Männer- und Jünglingsvereine, welches am 15. August in Glogau gefeiert werden wird, haben bis jetzt die Vereine folgender Orte ihre Theilnahme zugesagt: Beuthen a. D., Fraustadt, Freystadt, Liegnitz, Neusalz, Polkwitz, Quaritz, Sagan und Schlawa. Auch der hiesige Verein wird sich voraussichtlich betheiligen.

\* Im Briefkasten des Eugen Richter'schen „Reichsfreund“ steht Folgendes geschrieben:

„Reichenbach i. Schl. Eine sehr harmlose Bemerkung über Antisemitismus in der Quarta des dortigen Realgymnasiums findet sich im Briefkasten des „Reichsfreund“ Nr. 26. Diese Bemerkung scheint Gegenstand einer Anklage werden zu wollen. Der Brief, auf Grund dessen die Bemerkung gemacht ist, wurde vernichtet. Wir bitten deshalb unsere Freunde in Reichenbach, über die Sache Thatsachen unter Angabe von Beweismitteln schleunigst an die Redaction des „Reichsfreunds“, Berlin W., Französische Straße 51, mittheilen zu wollen.“

Herr Eugen Richter hat also seine harmlose Bemerkung gemacht, ohne über Beweismittel zu verfügen. Das ist so die Art der freisinnigen Heizer — pardon — Mannesfeelen!

\* (Tendenzlüge.) Folgende Berichtigung geht der „Freisinn. Ztg.“ aus Thorn zu: Die in der „Freisinnigen Zeitung“ vom 28. Juli cr. Nr. 173 nach dem „Curier Warsz.“ abgedruckte Mittheilung, daß hier auf dem Bahnhofe drei Damen aus Cichociennek wegen Nichtbesitzes eines Passes drei Stunden in einem Wagen eingesperrt und dann mit einem anderen Zuge nach Ruffisch-Polen zurückgepebirt worden sind, ist von Anfang bis zu Ende erfunden und unwahr. Der königliche Landrath, Krahn.

Warmbrunn, 1. August. Herr Theaterdirector Georgi beabsichtigt, eine Vorstellung zum Besten der hiesigen Ortsarmen zu geben. — In vergangener Woche fand hier das Missionsfest der Hirschberger Diocese statt. Die Festpredigt hielt Herr Consistorialrath Lange aus Jannowitz und in der Versammlung im Landhause, wo an 20 Pastoren erschienen waren, hielten vier derselben Ansprachen über Missionsfachen. — Einem hiesigen Droschkenbesitzer kam vor einigen Tagen die Meldung, daß sein Gespann als hurrenlos in Hirschberg untergebracht sei; sein Kutscher hat das Fahrlohn unterschlagen und ist — wahrscheinlich nach Böhmen — ausgerückt. — Das bei der Anna-Kapelle erbaute Curhaus des Herrn Dr. Schadowaldt zu Berlin erfreut sich bereits eines regen Besuches. In demselben halten sich namentlich Hals- und Lungenleidende auf, es finden dort aber auch Fettleibige und Herzkrante Aufnahme. Der dirigirende Curarzt, Herr Dr. Wille aus Berlin, ist auch Specialarzt für Nasenleidende. — An einem Tage der vergangenen Woche war das Koppenhaus von über 1000 Personen besucht.

Lauban, 29. Juli. Unsere altehrwürdige „Sechsstadt“ ist nun doch beinahe auf dem Punkt angelangt, eine Weltberühmtheit zu werden. Cöln hat seinen Dom, Leipzig seine Messe, Jauer seine Bratwurst — wir haben den Streit zwischen unserem Bürgermeister und den Stadtverordneten, welcher seit Jahren kaum minder tobt, als weiland im alten Rom der Kampf zwischen Patriciern und Plebejern. Die Mißstände, welche sich durch diese Zwietracht immer mehr herausgebildet haben, sind wirklich haarsträubend. Bis heute sind die Monita der Rammereikassenrechnung für 1882/83 und 1883/84 noch nicht beantwortet und thatsächlich wird seit dem 1. April d. J. ohne Etat gewirksam, so daß die Zahlung der Communalsteuern eigentlich nur ein Akt der Gutmüthigkeit (?) unserer Bürger ist. Dazu kommt, daß der procentuale Communalabgabenzuschlag auf die Staatssteuern überhaupt nicht festgestellt ist. Die Stadtverordneten haben beschlossen, alle Anträge des Magistrats auf Geldbewilligung so lange abzulehnen, bis diese Zustände aus der Welt geschafft sind. Alles in Allem: das schönste Durcheinander. Merkwürdig, daß sich unser berühmter Landsmann Herr v. Moser dieser städtischen Misere noch nicht bemächtigt

hat, dieselbe müßte doch einen herrlichen Stoff für ein Lustspiel à la Romeo und Julia abgeben. Uns Laubanern ist diese Geschichte schon nicht mehr lächerlich.

Goldberg, 1. August. Ein hiesiger Ofenseher, welcher vor einiger Zeit wegen Geistesgestörtheit im Krankenhaus hier selbst untergebracht werden mußte, aus demselben aber seit mehreren Wochen als geheilt entlassen ist, scheint jetzt wieder in seine frühere Krankheit verfallen zu sein. Seit einigen Tagen lebt derselbe nämlich in dem Wahne, er sei von Dem oder Jenem beauftragt, in sein Fach schlagende Arbeiten auszuführen, begiebt sich zu diesem Zweck in verschiedene Häuser und beginnt, wenn er unbeobachtet ist, mit der vermeintlichen Arbeit. So z. B. hat er vorgestern in einem Gasthause auf der Schmiedegasse unter dem Vorgeben, er sei von dem abwesenden Hausherrn beauftragt, den Ofen in der eine Treppe hochgelegenen Hinterstube umzusetzen, gleich mit dem Niederreißen des Ofens begonnen und in kurzer Zeit war das Zerstückwerk fertig. Bei dieser Arbeit hatte der Mann die abgerissenen Rachen zum Fenster hinaus in den Hof geworfen und den gerade vorübergehenden Haushälter am Kopfe beschädigt. Gestern und heute hat der Bedauernswerthe Rechnungen für Ofenarbeiten in verschiedene Häuser geschickt, deren Besitzer aber weder von einem Auftrage noch von der Ausführung solcher Arbeiten etwas wissen. Hoffentlich wird dem Treiben dieses unglücklichen Mannes, durch welches das Eigenthum Anderer geschädigt wird, bald ein Ende gemacht. — Der Gutsbesitzer Oswald Meschede in Neukirch hatte vor einigen Tagen zu den Seinigen davon gesprochen, daß er sich einmal auf den Anstand begeben wolle, um einen Rehbock zu schießen, und gleichzeitig geäußert, daß in seinem Gewehr seit der letzten Treibjagd sich noch ein Schuß befinden müsse. Vorgestern brachte nun plötzlich im Hause ein Schuß und Meschede wurde in der Stube, in welcher er das Gewehr in einem Schrank aufbewahren pflegte, mit einer Schußwunde durch den Kopf auf dem Fußboden liegend todt aufgefunden. Die Stubenthür, sowie die Thür des Schranke stand offen, und das Gewehr lag hinter der Leiche ebenfalls auf der Erde, so daß man wohl annehmen darf, daß Meschede bei der Untersuchung der Schußwaffe verunglückt ist. Der Verstorbene war als gut situirter und solider Mann bekannt und dürfte ein Selbstmord hier wohl ausgeschlossen sein. — Während in den Nachbarstädten Pahnau und Löwenberg, mit welchen Goldberg in Betreff der Größe und der Einwohnerzahl concurrirt kann, neue Lotterie-Einnahmestellen errichtet worden sind, verlautet von der Etablierung einer solchen Stelle am hiesigen Plage bis jetzt noch nichts. An sicheren und leistungsfähigen Firmen dürfte auch hier kein Mangel sein. — Die Goldgräberei in dem, dem Bäckermeister Herrn Ertzel gehörigen Schachte vor dem Friedrichsthor, welche auf Anordnung des Oberberg-Amtes mehrere Monate geruht hat, ist seit circa 14 Tagen wieder aufgenommen worden. — Von den auf der Promenade hinter dem Kloster neu gepflanzten Nirschwäumen sind mehrere durch Einschnitte und Abschalen der Rinde beschädigt worden. Im Interesse eines jeden Mitbürgers liegt es, die Polizei-Verwaltung bei Ermittlung der Thäter nach Kräften zu unterstützen und dazu beizutragen, daß solche Dubsenfreiche nicht unbefragt bleiben.

Liegnitz, 2. August. Durch das unvorsichtige Tragen eines Regenschirmes wurde gestern Abend durch einen Herrn ein hiesiger Lehrling derart in das Auge gestoßen, daß es blutete. Als Vorübergehende den Schirmträger anhielten und auf die Ungehörigkeit hinwiesen, wurde derselbe derart grob, daß es beinahe zu Handgreiflichkeiten gekommen wäre. Leider war es Niemandem eingefallen, den Namen des Patrons festzustellen, denn er wäre einer Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung sicher nicht entgangen. (Liegn. Ztg.)

Ober-Glogau, 30. Juli. In dem etwa 1 1/2 Meilen von hier entfernten Dorfe Dobkowitz ist ein entsetzliches Verbrechen verübt worden. Der 23 jährige Tomalla hat seinen 60 jährigen Vater am 26. v. M. in der Wohnstube erschlagen. Der Vatermörder ist alsbald verhaftet und an den Amtsvorstand in Dobrau abgeliefert worden.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 2. August. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro August-September 36,30, pro September-October 36,80, pro Nov.-Dez. 37,1. — Weizen pro — Roggen pro Septemb.-October 13,00, pro October-November 13,50, pro Novbr.-Dez. 13,00. — Rüböl pro September-October 42,50. — Zint: Umfahlos.

Breslau, 2. August. (Course.) Mainz-Ludwigshafen 99 Gd., Ungarische Goldrente 86 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 87 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 99,30 bez., Preussische Credit-Actien 452—451 1/2—452 bez., Vereinigte Königs- und Laura-Hütte 64—64 1/2—63 1/2—63 3/4 bez., Russische Noten 198 1/4 Br., Türken 14 1/2 bez., Russ. Orient-Anleihe II 61 bez.

2301

**Die  
Chelli kommt!**

**Neue Sauegurken**  
offeriert 2294  
**F. Korsetzky.**

**Meteorologisches.**  
3. August, Vorm. 8 Uhr.  
Barometer 726 m/m (gestern 729). Luftwärme  
+14° R. Niedrigste Nachttemperatur +11° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Empfehlung**  
Kugelpulver,  
Butterpulver,  
Butterfarbe 2303  
**Ed. Bettauer.**

**Zwei tüchtige  
Klempnergejellen**  
sucht auf dauernde Arbeit  
**J. Schöckel,**  
Klempnermeister.  
2296

2301

**Die  
Chelli kommt!**

In der vergangenen Nacht entschlief nach langem Leiden unser  
theurer Vater, Schwiegervater, Großvater und geliebter Bruder,  
**der Gutsbesitzer**  
**Johann Eduard Kiessling,**  
im 85. Lebensjahre. 2300  
Hirschberg, den 3. August 1886.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag den 5. August, Nachm. 6 Uhr, statt.

**Das Neueste und Beste,**  
was die Saison in **Parfüms** (deutsch, engl. und franz.), **Pomaden, Oelen,**  
**Saarwasser, Seifen, Puders, Schminken** und den feinsten Toiletten-Gegen-  
ständen etc. etc. bietet, in reichster Auswahl in der  
**Breslauer Seifen-Niederlage**  
von  
**Ernst Wecker, Hirschberg, Butterlaube 30.**  
**NB. Seifenpapier und Oblaten, auf Reisen besonders angenehm,**  
**Universal-Patent-Spiegel, das Bequemste und Praktischste für Reise und Haus,**  
**Lohse's Gesundheits-Toiletten-Essig, als bestes Conservierungsmittel im „Reichs-  
boten“ anempfohlen.** 2212

**Der Schönauer Kreisverein f. Innere Mission** feiert, so Gott will, sein  
**Jahresfest** Dienstag den 10. August, Nachm. 3 Uhr, in der evang. Kirche zu  
**Sammerswalden.** Festpredigt: Superintendent Hillberg. Freunde der Sache,  
insbesondere die lieben Vereinsmitglieder sind herzlich eingeladen.  
2240

**Controllbücher für Pferdehändler**  
zu haben bei  
**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**  
Hirschberg.

**Der Vorstand.**

**Ernst Wecker's**  
**Seifen-Fabrik-Niederlage in Hirschberg**  
empfehlen  
**garantirt reine Kernseifen,**  
reell und preiswerth.  
**Grüne und Glain-Seifen** von 20 Pf. pro Pfd. ab.  
Specialitäten der Fabrik:  
**Flüssige Universal-Seife, reinigt und klärt, ohne die Wäsche anzugreifen.**  
**Kaltwasserseife, zum Gebrauch im Sommer ganz besonders zu empfehlen.**  
**Desinfections-Carbol-Haus-Seife, sicherstes Schutzmittel gegen ansteckende  
Krankheiten.**

Auch billige Seifen, trocken und zugewogen, 25 bis 35 Pf. pro Pfd.

**Brennische Lotterie.**  
Ohne Gewähr.  
Berlin, 31. Juli. Bei der heute fortgesetz-  
ten Ziehung der 4. Klasse 174. königl. preußi-  
scher Klassen-Lotterie fielen:  
1 Gewinn von 45000 Mk. auf Nr. 26011.  
1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 32104.  
3 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 53088  
72712 88676.  
45 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3317  
10867 13925 14835 15610 15789 15991 16867  
19711 21584 22108 22753 25486 25784 31847  
32643 35962 37470 38841 42163 45835 46459  
46976 47073 50514 51539 52240 52920 53573  
58188 60143 62586 62749 63261 68262 69452  
69685 72696 76781 77091 79084 80493 83406  
87247 90602.  
49 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2519 6836  
19009 10718 10868 12183 14725 15863 16703  
18095 18238 19049 19180 20868 26386 26854  
28475 38271 40629 40964 41260 41499 44907  
46757 52791 52988 54777 55242 57797 58322  
61122 62202 63934 64646 64738 66490 70473  
70581 75964 76176 76676 79119 81169 81599  
82461 85812 86367 86434 91278.  
68 Gewinne von 550 Mk. auf Nr. 3192  
3707 6085 9719 10282 12707 13132 14040  
17068 17957 18237 22355 23014 23799 24811  
25424 26265 26364 27357 28946 30482 31676  
33671 35502 36573 37275 37656 40280 41119  
42386 42668 43575 44911 47574 48625 50100  
50664 52767 55426 55972 57704 57815 57850  
60352 61907 63333 63455 65023 66375 66497  
66909 67421 68221 68728 69824 70483 71874  
73580 75815 76715 78312 78841 82888 83074  
84604 85066 88132 94632.

**Sprachführer.**  
Praktisch und leicht fasslich.  
**Parlez-vous français?** (Franz.) 13.  
Auf. Geh. 1 Mk. 80 Pf., geb. 2 Mk.  
40 Pf.  
**Do you speak English?** (Engl.) 12.  
Auf. Geh. 1 Mk. 20 Pf., geb. 1 Mk.  
80 Pf.  
**Parlate italiano?** (Ital.) 5. Auf. Geh.  
1 Mk. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.  
**Habla V. castellano?** (Span.) 3. Auf.  
Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.  
**Falla Vmce. portuguez?** (Portug.)  
Geh. 2 Mk. 50 Pf.  
**Sprekt Gij de Hollandsche taal?**  
(Holl.) 2. Auf. Geh. 1 Mk. 50 Pf.  
**Taler De Dansk?** (Dän.) 2. Auf. Geh.  
1 Mk. 50 Pf.  
**Talar Ni Svenska?** (Schwed.) Geh.  
1 Mk. 50 Pf. 2027  
**Mluvite cesky?** (Böhm.) Geh. 1 Mk.  
50 Pf.  
**Tud ön magyarul?** (Ung.) Geh. 1 Mk.  
50 Pf.  
**Mówisz Pan po polsku?** (Poln.) Mit  
Aussprache. Geh. 2 Mk.  
**Sprechen Sie russisch?** Mit Aus-  
sprache. 2. Auf. Geh. 2 Mk. 50 Pf.  
**Türkdsche söjlemisiniz?** (Türk.) Geh.  
2 Mk. 50 Pf.  
**Omilitte Ellinika?** (Neugriech.) 2. Auf.  
Geh. 2 Mk. 50 Pf.  
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Mit dem heutigen Tage ist bei mir eine  
**Annahmestelle**  
für die Färberei und Waschanstalt von **W. Spindler** in  
Berlin errichtet worden und empfehle dieselbe einer gütigen Beachtung.  
Schönau, Rabbach, 1. August 1886.  
**Hermann Teschner.**  
2284

**Erledigte Stellen.**  
Zu sofortiger Anstellung auf der Station  
Hoyerswerda, Eisenbahn-Betriebsamt Dessau,  
ein Nachtwächter (3 Monate Probezeit) mit  
50 Mark monatlicher Remuneration während  
der Probezeit, nach der Anstellung mit 600 Mk.  
jährlich und dem gesetzlichen Wohnungszuschuß.  
Beim Postamt in Jaroschin zum 1. November  
ein Landbriefträger (6 Monate Probezeit und  
200 Mark Cautio durch Gehaltsabzüge) mit  
480 Mark Gehalt, 60 Mark Wohnungszuschuß  
und 30 Mark Zuschuß zu den Kosten der Dienst-  
kleidung. — Zum 1. August beim Postamt in  
Neutomischel ein Landbriefträger unter denselben  
Bedingungen mit Ausnahme des 72 Mark be-  
tragenden Wohnungszuschusses. — Zu sofortiger  
Anstellung auf der Station Niesky, Eisenbahn-  
Betriebsamt Dessau, ein Nachtwächter unter den  
gleichen Bedingungen wie in Hoyerswerda. —  
Beim Magistrat in Breslau ein Oberwachtmann  
mit 750 Mk. Gehalt, welches bis auf 900 Mk.  
steigen kann, und freier Dienstkleidung im Werthe  
von 36 Mark; zur Pension berechtigt nur eine  
10jährige tabelfreie Führung. — Bei derselben  
Behörde 5 Nachwachtmänner (3 Monate Probe-  
zeit) mit je 396 Mk. Gehalt und freier Dienst-  
kleidung im Werthe von je 24 Mk. — Zu so-  
fortiger Anstellung beim Amtsgericht in Breslau  
ein Kanzleihilfe mit 5 Pf. für die Seite Schreib-

werk, die bis auf 8 Pf. erhöht werden kann. —  
Zum 1. November beim Postamt 5 in Breslau  
ein Postschaffner (6monatliche Probezeit und  
400 Mk. Cautio durch Abzüge mit 800 Mark  
Gehalt und 180 Mk. Wohnungszuschuß. — Zu  
derselben Zeit ebendort beim Postamt 1 ein  
Postschaffner unter denselben Bedingungen. —  
Zum 1. September beim Postamt 2 daselbst  
ein Postschaffner (dieselbe Probezeit und  
200 Mk. Cautio durch Abzüge) mit 720 Mk.  
Gehalt und 180 Mk. Wohnungszuschuß. — Zum  
1. November beim Postamt 9 ebendort ein Stadt-  
postbote unter gleichen Bedingungen. Die Be-  
werbungen sind in diesen Fällen an die Ober-  
Post-Direction in Breslau zu richten. — Beim  
Amtsgericht in Leobschütz zur sofortigen Anstellung  
ein Kanzleihilfe mit 5 Pf. Schreiblohn pro  
Seite der bis auf 10 Pf. steigt. — Zum  
15. September beim Amtsgericht in Reichenbach  
u. d. Elbe ein Kanzleihilfe mit 5 Pf. pro  
Seite, die bis auf 8 Pf. erhöht werden können. —  
Zu sofortiger Anstellung beim Postamt in  
Schwedelsdorf ein Landbriefträger (200 Mark  
Cautio durch Abzüge) mit 540 Mk. Gehalt.  
Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in  
Breslau zu richten. — Beim Magistrat in  
Schweidnitz zum 1. Oktober ein Schuldiener mit  
648 Mk. Gehalt, freier Wohnung und Feuerung,  
außerdem für Vereinigung und Beheizung der  
Turnhalle 162 Mk. jährlich.

Als die  
besten Qualitäten  
empfehle zum  
Einkochen der Früchte:  
Feinste, ungeblaute  
**Brod-Raffinade,**  
Pfd. 35 Pf., im Brod 32 Pf.,  
feinsten,  
lieblich und mildschmeckenden  
**Rheinischen  
Trauben-Essig,**  
Ltr. 30 Pf., bei 5 Ltr. 25 Pf.,  
Dauer-  
**Früchte-Essig,**  
mild und feinschmeckend,  
Ltr. 15 Pf., bei 5 Ltr. 12 Pf.,  
feinsten, schärfsten

2301

**Die  
Chelli kommt!**

Den Herren Landwirthen empfehle  
**Präp. Galizienstein**  
zum Rästchen des Saatweizens,  
bester Schutz gegen Brand, Krost etc.  
**Ed. Bettauer's** Drogen-  
handlung.  
Freundliche Wohnung und Schlafstellen  
hat bald zu vergeben  
2297 **Büttner, Messerschmied,**  
Salzgasse 4.

2301

**Die  
Chelli kommt!**

zum Krausen verbinden.  
**Carl Oscar Galle.**

2304

**Hausberg.**  
Heute Mittwoch:  
**Großes Concert**  
Anfang 4 Uhr. Entrée 20 Pf.  
Ergebenst  
**A. Sell. E. Gütschow.**

**Theater in Warmbrunn.**  
Donnerstag den 5. August:  
Auf vielseitiges Begehren zum 4. und letzten  
Male:  
**Ein Tropfen Gift.**  
Benefiz für den Gesangscomiker und Regisseur  
Herrn Emil Heuser.  
Neu einstudirt:  
„Die Maschinenbauer.“ Große Posse mit  
Gesang und Tanz.  
In Vorbereitung:  
**Preciosa. — Frau Director Strieje.**  
2298 **E. Georgi.**